

d) Von den Dreikönig-Baracken, bei dem Wegstollenbankel vorüber, zum Barbarahause.

(Zeitbedarf 15—20 Minuten.)

Nach eventueller kurzer Rast bei den Baracken und allfälliger Stärkung in der sehr gut geleiteten Cantine erreicht man in 5 Minuten das Wegstollenbankel, von welchem aus meistens



Das Wegstollenbankel

als beliebter Beobachtungspunkt der Sprengungen (1035 Meter ü. d. M.).

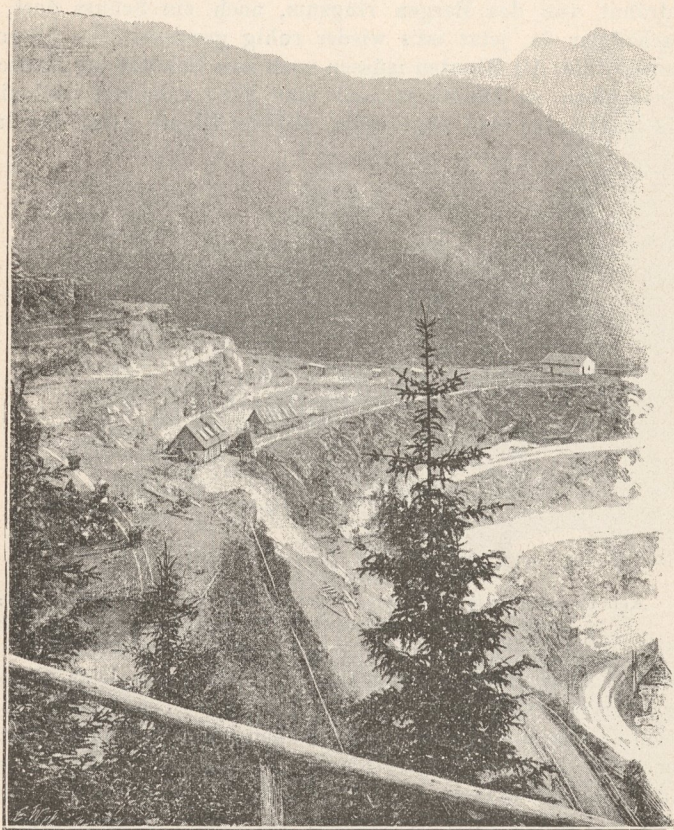
die Sprengungen den Besuchern des Erzberges gezeigt werden. Ein sehr geeigneter Aufstellungspunkt, welcher aus nächster Nähe einen weiten Blick auf die oberhalb, vor uns und unter uns liegenden Etagen gestattet.



Die Klopfe!

Wir nehmen an, dass auf unserer Fahrt eben das erste Zeichen der Schusszeit auf der Klopfe der Gottfried-Etage gegeben wurde; wir halten still und hören von verschied-

denen Höhen vor und ober uns das gleiche Zeichen wiederholen. Gleichzeitig ertönt auch vom Abbau der Vordernberger, also ob der Ebenhöhe, das Hornsignal. Es verstreichen nun 10 Minuten; innerhalb dieser Zeit ist die Belegmannschaft der einzelnen Etagen bemüht, den Abschluss der Arbeiten nach Möglichkeit zu forciren. Alles in voller Rührigkeit, so weit das Auge eben den Bergbau übersehen kann; wohl am thätigsten geht es bei den zur Sprengung vorzurichtenden Minen zu. Man gewahrt Förderer, die den Betrieb unterbrechen und langsam den Fluchtplätzen sich nähern und darin verschwinden; auch andere, eben nicht beim Laden der



Ausblick vom Wegstollenbankel auf die Abbau-Etagen.

(Nach Photographien von C. Weighart in Leoben.)

Minen beschäftigte Knappen thun das Gleiche. Es herrscht noch ziemliche Ruhe, doch wird die Geschwindigkeit der weiter von den Fluchtplätzen entfernten eine grössere. Zehn Minuten sind abgelaufen, da ertönt in derselben Weise die Signalisirung auf allen Punkten. Alles flüchtet von den oft gefährlichen Standorten auf Leitern und Fahrten; nur einzelne Männer, die Passführer und die Häuer, bleiben noch, um die Minen, wo nicht elektrische Zündung stattfindet, zu zünden und dann selbst Deckung zu suchen. Da und dort zeigt sich bläulicher Rauch; mit fieberhafter Beschleunigung sieht man noch einzelne Knappen den Flucht-

plätzen zueilen und verschwinden. — Jetzt sind Alle geborgen, die Riesentreppe des Abbaues ist leer, mehr als 2000 Knappen suchten Deckung. Momentan Todtenstille; — da, plötzlich eine Detonation, die erste Mine entlud sich, ein mächtiger Erzsturz mit Staub und Rauch folgt; es folgen nun rasch bald höher oben, bald unten, bald vor uns die Entladungen, theils einzeln, theils in Gruppen zu zwei, drei und mehr, so dass in 2—3 Minuten 200 Minen und darüber in die Lüfte fliegen. Die Scenerie ist eine hoch bewegte. — Dichte Wolken von Erzstaub und Pulverdampf mengen sich mit oft hoch in die Luft geschleuderten Erztrümmern und markiren die Sprengstellen. Hundertfaches Echo erdröhnt von den Bergen ringsum, noch ein Schuss dort, ein Nachzügler da, jetzt ist's wieder ruhig geworden. — Abermals Todtenstille; 10 Minuten müssen noch zum Schutze der Menschen verstreichen, es könnte ja noch eine Mine verspätet explodiren. Die 10 Minuten sind abgelaufen, auf der Klopfe ertönt das dritte



Arbeitercolonie auf dem Wege von der Dreikönig-Etage zum Barbarahause;
im Hintergrunde der Stadelstein und Schwarzenstein in Sicht.

Zeichen und nun muss man sehen, wie ameisengleich plötzlich der Bergbau sich wieder belebt; aus allen vorhandenen Stollen, alten Zechen und sonstigen Bergungen wimmelt nun die Knappschaft hervor, die Todtenstille ist vorüber, Jeder eilt zu seiner Arbeit. Die eine Gruppe mit ihrem Passführer freudig gestimmt über den Erfolg ihrer Sprengung, die andere traurig, denn ihre Mine hat nichts abgeworfen*). Der Erzberg ist wieder belebt und es beginnt abermals die schwere, ernste Arbeit. Der Eindruck, den der Beschauer dieser grossartigen Scenerie empfangen hat, dürfte wohl jedem fühlenden und denkenden Menschen unvergesslich bleiben. Gar Mancher wird daraus seine Parallelen ziehen und unwillkürlich für sich sagen: „Achtung vor dem Bergmannsstand!“

Wir verlassen in dieser Stimmung den Platz, um auf schattigen Wegen thalab, bei einer mitten im Walde gelegenen Arbeitercolonie vorüber, zum Barbarahause (956 Meter Seehöhe) zu gelangen.

*) Am ganzen Erzberge wird in Accord gearbeitet.

An der Stelle des idyllisch gelegenen Barbarahauses stand vor sieben Jahren noch ein alter, hochstämmiger Nadelwald, der, von einem Wirbelsturme erfasst, im Zeitraume von wenigen Minuten vernichtet wurde.

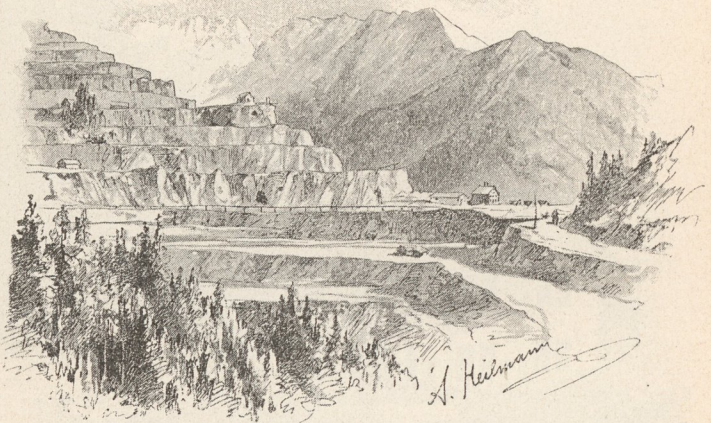
Durch dieses Elementarereigniss wurde die früher von dichtem Walde umschlossene Barbaracapelle, welche vom Wirbelsturme verschont blieb, auf der Bergseite vom Walde ganz entblösst. — Nachdem mittlerweile, in Folge des fortschreitenden Bergbaues,



Das Barbarahaus (956 Meter ü d. M.), auch Eisenerzer Berghaus genannt.

die Existenz der früheren Hutmannskanzlei nächst der Gloriette nur mehr eine kurze sein konnte, entschloss man sich, das neue Hutmannshaus auf diesem exponirten, ausserhalb des Erzvorkommens liegenden Punkte nächst der Barbaracapelle zu erbauen. Die Wahl dieses Platzes kann in jeder Richtung eine glückliche genannt werden. Ist doch der Zugang zu diesem ausser dem Schussrayon liegenden Objecte Jedermann, von Eisenerz via Vogelbichl, wie auch von Präbichl über die Feisterwiese (weiss-roth-weiss markirt) auf herrlichem Waldwege ohne Führer möglich. Von der Terrasse des heute „Barbarahaus“ genannten

Neubaues hat man einen herrlichen Ueberblick über einen grossen Theil des Etagen-Abbaues, und wohl nirgends am Erzberge kann man so wie hier vom gedeckten Tische aus mit Ruhe die herrliche Natur, sowie auch die Minensprengungen beobachten. — Im Barbarahause selbst befindet sich nämlich ausser der Kanzlei des Oberhutmannes und der Sammlungsräume für am Erzberge vorkommende Mineralien, besonders Eisenblüthe, welche hier auch käuflich ist*), eine Restauration für die Verpflegung der Bergbeamten und eine Arbeitercantine für die Bergleute; ausserdem findet jeder Besucher dieses so schön gelegenen Hauses in den für Fremde bestimmten Localitäten freundliche Aufnahme und unter der jetzigen Bewirthschaftung des Josef Buceloni vorzügliche italienische und deutsche Küche und Getränke (Risotto, Asti spumante etc.).



Ausblick von der Veranda des Barbarahauses auf den Bergbau.

Wer sich nach dem auf der Veranda des Barbarahauses eingenommenen Mittagmahle recht wohl befinden will, trinke seinen Schwarzen im Walde nächst der Barbaracapelle an einem der vielen vorgerichteten Tische und halte dort seine Siesta. Diesen Rath befolgt zu haben, wird Niemand bereuen. Am schönsten ist hier der Abend; wer Zeit hat, denselben da zu verbringen, der thue es. Nach 6 Uhr Abends tritt Ruhe ein; die von Erzstaub gebräunten Knappen wandern in ganzen Schaaren nach mühevoll durchgebrachter Schicht zu ihren Familien. Viele müssen auf dieser Heimfahrt die Barbaracapelle passiren und gar Mancher verrichtet da sein Dankgebet; desgleichen des Morgens, wenn die Mannschaft in die Schicht zieht.

Und wer soll nicht andächtig gestimmt werden an diesem von Waldesgrün umgebenen Andachtsorte, welcher schon mehrere Jahrhunderte von den Bergleuten geschützt und verehrt wird. — Auf der Beilage V dieses Büchleins, Zeichnung vom Jahre 1620,

*) Der Erlös dafür fliesst der Bruderlade zu.

sehen wir bereits die Barbaracapelle eingezeichnet. 1703 wurde die jetzige Capelle, an der Stelle der daselbst bestandenen hölzernen, erbaut. Das beigegebene Bildchen spricht besser, als es die Feder zu schildern vermag. Die Capelle ist in Stein ausgeführt und auf drei Seiten mit schönen Schmiedeeisengittern abgeschlossen. Der Altar trägt die Statue der Schutzpatronin, die heilige Barbara; Bergknappen in der maximilianischen Tracht dienen als Lichtträger. Ober dem Altare an einer Votivtafel ist zu lesen:

„Heilige Barbara, erhöre des Bergvolkes Bitte:
Sei ihm Beschützerin bei seiner Arbeit voll von Gefahren.“



Die Barbaracapelle (956 Meter ü. d. M.).

(Nach Photographien von C. Weighart in Leoben.)

Am Altarblatte ist der Psalm 103 angeführt; er lautet:

„Wie gross und herrlich sind deine Werke,
Du hast Alles weislich gemacht,
Die Erde ist voll von deinen Gütern.“

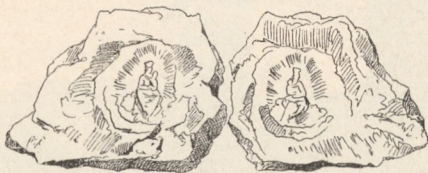
und über dem Eingange an einer herzförmigen Tafel:

„Allmächtiger, Gütiger,
Erfülle unsere Bitte,
Ergiesse deinen Segen
Ueber unseren Erzberg.“

Andere auf den Bergmannsstand bezügliche Decorationsgegenstände und Bilder sind in der Capelle noch zu sehen; vor Allem das von Joh. Caspar Manasser gestochene Gedenkblatt auf die im Jahre 1669 erfolgte Auffindung der Wunderstufe, ein Heiligthum der Bergleute, welche in der Sommerszeit in dieser Capelle ausgestellt ist.

Diese Wunderstufe, ein aus zwei Theilen bestehendes Spath-eisensteinstück, zeigt als seltsames Naturspiel auf den beiden Spaltungsflächen, durch theilweise Umwandlung des ursprünglichen Mineralen in Brauneisenstein, ein in beiliegender Darstellung ersichtlich gemachtes Marienbild, von einem Strahlenkranze und einem Bande mit inschriftartigen Zeichen umgeben.

Bei dem Bergfeste, welches hier alljährlich am ersten schönen Sonntage nach Christi Himmelfahrt mit feierlichem Gottesdienste abgehalten wird, erscheint die gesammte Eisenerzer Knappschaft in maximilianischer Tracht, angeführt von ihrem Director, den sämmtlichen Beamten und Hutleuten in festlichem Aufzuge, unter Vorantritt der Bergmusik. Bei diesem Feste wird die über Winter in Eisenerz verwahrt gewesene Wunderstufe in der Barbaracapelle ausgestellt und bleibt in dieser den Sommer über. Das eigentliche Barbarafest wird in Eisenerz und Vordernberg



Die Wunderstufe.

am 4. December loco gefeiert, weil am Barbaratage, wo der Erzberg bereits im Winterkleide ist, ein Fest im Freien nicht mehr stattfinden kann.

Aus dem eben Mitgetheilten wird der Besucher nun auch den Zweck der in der Nähe der Capelle aus Erzstufen und Eisenblüthen errichteten Kanzel, des der Capelle gegenüberliegenden Chors für Musiker und Sänger und der rechts und links von derselben befindlichen Betstühle für die Honoratioren erkennen. — Ungemein malerisch wirkt dieses unter freiem Himmel, inmitten des saftgrünen Waldes inscenirte Fest.

Die bereits erwähnten, im Walde befindlichen Anlagen dienen am Festtage der Knappschaft zum fröhlichen Gelage.

Wir verlassen nun auch dieses weihevollen Plätzchen und beginnen den Schluss unserer Bergfahrt, nachdem wir uns noch (Beilage IV) über die Lage der unter der Dreikönig-Etage liegenden Abbremschächte orientiren.

